

Villa "Brandt" : (Zürich-Riesbach, 1879/82)

Autor(en): **Illi, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

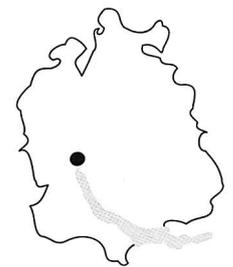
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Villa «Brandt»

(Zürich-Riesbach, 1879/82)



Am Fuss des Burghölzlihügels lässt sich gut leben: sonnige Lage mit prächtiger See- und Bergsicht. 1626 liess hier der Zürcher Amtmann des Klosters Rüti, Hans Thomas Schwerzenbach (1584–1659), das Landgut «Wonneberg» erbauen (heute Südstrasse 32). Gleich daneben erstellte 1644 der Ratsherr Hans Heinrich Lochmann (1602–1663) einen Herrensitz mit barockem Ehrenhof, dessen Namen «Zum Brunnenhof» lautete. An die herrschaftlichen Landgüter des Ancien Régime anknüpfend, entstand im Laufe des 19. Jahrhunderts der Kreuzbühl- und Zollikerstrasse entlang ein eigentliches Villenviertel, das seine Fortsetzung an der heutigen Südstrasse fand: Villa «Rosenbühl», Villa «Bleuler», Villa «Patumbah» und andere mehr.

Der Landsitz «Brunnenhof» mit seinen weiten Ländereien hatte im 19. Jahrhundert eine wechselhafte Geschichte. Durch Heirat gelangte er in den Besitz des Seidenfabrikanten Johannes Schinz-Gossweiler und 1848 durch Kauf an Heinrich Abegg, der 1874 starb. Schliesslich erwarb der Baumeister Johannes Baur (1831–1900) das Gut, um es einer neuen Nutzung zuzuführen. Im deutsch-russischen Kaufmann Emanuel Henry Brandt (1831–1908) fand er einen zahlungskräftigen Interessenten, der sich zuerst im «Brunnenhof» niederliess und gleich daneben die herrschaftliche Villa «Brandt» in Auftrag gab. Planung und Ausführung dieses grossen Baukomplexes übernahmen Johannes Baur selbst sowie dessen Geschäftspartner und späterer Schwiegersohn, der Architekt Adolf Nabholz (1847–1891). Zuvor hatte Nabholz den Bau des neugotischen Schlosses «Neu Buonas» am Zugersee ausgeführt. Bauherr war Carl August Gonzenbach-Escher, der Firmenchef von Escher-Wyss. Die Entwürfe für «Neu Buonas» stammen jedoch vom erfolgreichen Architekten William Wilkinson (1819–1901) aus Oxford. Die Übereinstimmungen zwischen dem im Stil der Tudor-Gotik errichteten Schloss «Neu Buonas» und der Villa «Brandt» sind so frappant, dass man die Mitwirkung von Wilkinson beim Entwurf der Letzteren annehmen kann. Zur Villa «Brandt» gehörten zudem ein stattliches Kutscherhaus sowie ein Pförtnerhaus.

Wie andere Villenbesitzer in Riesbach schenkte Emanuel Brandt der Gartenanlage grosse Aufmerksamkeit. Mit der Planung und Ausführung der mehrteiligen Anlage beauftragte Brandt Otto Fröbel (1844–1906), Sohn und Geschäftsnachfolger des grossen Gartenarchitekten Theodor Fröbel. Zum Park der Villa «Brandt» gehörten unter anderem ein Wasserbecken mit Grotte, eine hohle Gasse, die heute als öffentlicher Fussweg zugänglich ist sowie der monumentale Rebeccabrunnen mit einem Marmorrelief von Heinrich Gebhart aus dem Jahr 1880. Es zeigt die biblische Szene «Brautwerbung für Isaak».

Mit dem Tod des Ehepaars Brandt im Jahr 1908 hatte die Herrlichkeit an der Südstrasse ein vorläufiges Ende. Das Ehepaar bedachte den Obergärtner, den Kutscher und die weitere Dienerschaft mit grosszügigen Legaten. Der aus St. Petersburg angereiste Adoptivsohn Wilhelm liess die Villa kurzfristig räumen und beauftragte einen Treuhänder mit dem Verkauf. Vor seiner Rückreise nach St. Petersburg schenkte er der Stadt Zürich den Rebeccabrunnen, die ihn an der oberen Bahnhofstrasse gegenüber dem heutigen Bürkliplatz in einer kleinen Anlage neu errichten liess. Nach dieser Schenkung geriet Wilhelm E. Brandt, der in Russland und in Polen ein Privatvermögen von über 130 Millionen Franken besessen haben soll, in einen heftigen Streit mit den Zürcher Steuerbehörden, der schliesslich zur Pfändung der Villa führte. Erst nach 20 Jahren Dauer konnte der Konflikt gelöst werden. Das Landgut «Brunnenhof» wurde vorübergehend vom Areal der Villa «Brandt» abgetrennt und von Hans Denner erworben, Sohn des Gründers der gleichnamigen Ladenkette. Er liess das Hauptgebäude nach den Plänen der Architekten Kuhn und Kessler auskernern. Nach geschäftlichen Schwierigkeiten verkaufte er 1923 den «Brunnenhof» an Franz Meyer, der inzwischen auch die Villa «Brandt» erworben hatte.

Martin Illi



Die 1879–1882 erstellte Villa des deutschrussischen Kaufmanns Wilhelm Brandt mit Seeblick und der grosszügigen, von Otto Fröbel gestalteten Gartenanlage. 1908 übergaben seine Erben den von Heinrich Gebhart gestalteten Brunnen mit Marmorrelief der Stadt Zürich, die ihn an der oberen Bahnhofstrasse aufstellen liess. (Fotos Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, und BAZ)

